

a) Vocal-Veränderung: kirk. aiqyš üküš (über Kreuz), alt. jałtuq jułtuq (blinkend); 2) Veränderung des Anlauts-Consonanten: Leb. aš paš (warte!), kirk. ai-γai (Geschrei), kirk. oi-boi (Wehklage); c) Consonanten-Vortritt und Vocal-Veränderung: ała γuła (bunt gemischt), Abak. oq-täk (Kleinigkeiten).

6) Zwei sehr ähnlich klingende Laut-Complexe werden zusammengestellt, von denen jeder einzelne Complex bedeutungslos ist, die aber gerade in dieser Zusammensetzung einen bestimmten Begriff ausdrücken. a) Vocal-Veränderung des zweiten Complexes: kirk. ša-nyr šuñür (kreuzweise); b) Consonanten-Veränderung: bur. tajan majan (einige Zeit), kirk. sölkötöi sölpötöi (langsam); c) Vocal- und Consonanten-Veränderung: kirk. ałaq ğułaq (unruhig), alt. inji qonjo (Mitgift).

7) Die erste Silbe eines Adjectivs wird mit dem Auslaute p den Adjectiven vorgestellt und dadurch eine Art Superlativ gebildet (in allen Dialecten), z. B. ap-aq (ganz weiss), qap-qara (rabenschwarz), jap-jaqšy (sehr gut), kas. ğöp-ğömšaq (ganz weich), sap-sary (grell gelb). Jedoch ist diese Verstärkungsform nicht bei allen Adjectiven im Gebrauch. Ueberall scheint sie bei Farben angewendet zu werden.

## Cap. XVIII.

### Classification der Türk-Dialecte nach den phonetischen Erscheinungen.

#### I. Die östlichen Dialecte.

Acht gleichberechtigte Vocale a, ä (e), o, ö, u, ü, y, i, die nach den Grenzen des Ansatzrohres in je vier gutturale, palatale, dentale und labiale Vocale zerfallen, und nach den Verengungsstufen in je vier weite und vier enge Vocale (§ 5), so dass diese acht Vocale sich nach § 7 gruppieren. Strenge Vocalfolge, die durch die Palatal-Affinität bedingt ist. Der einzige palato-indifferente Vocal ist ī (§ 8a). Schwache Einwirkung des weiten labio-gutturalen o auf den nachfolgenden engen Vocal, eine starke Einwirkung des labio-palatalen ö auf den folgenden engen Vocal (§ 36b).

Im An- und Auslaute werden nur tonlose Geräuschlaute angewendet (§§ 177—187.252), im Inlaute zwischen Vocalen nur tönende

Explosivlaute (§§ 309. 313). Stete Erweichung des auslautenden Explosivlauts, wenn an ihn ein vocalisch anlautendes Affix tritt (§§ 323. 328. 334). Doppel-Consonanz aus Geräuschlauten im Inlaute nur möglich, wenn beides tonlose Geräuschlaute sind (§§ 373—381). Der labiale Anlaut eines Laut-Complexes p wird zu m verflüssigt, wenn ein Nasal n, m, n die Silbe schliesst. Auftreten eines doppelten L-Lautes ł und l (§ 152).

### 1) *Dialecte des eigentlichen Altai.*

Die weiten labialen Vocale o und ö können in allen Silben auftreten und zwar muss o stets auf o, ö stets auf ö folgen (§ 8). Die Affixe mit weiten Vocalen sind somit einer vierfachen Veränderung (a, ä, o, ö) unterworfen. Von Diphthongen sind nur I-Diphthonge geduldet (§ 30). Die langen Vocale ā, ä, ī werden fast wie aa, ää, ii gesprochen (§ 30. 104), für y (§ 5, 10) fehlt der entsprechende lange Vocal. Wenn der leichte Vocal der Endsilbe mit dem auslautenden Hinterlingual verschmilzt, so entstehen ausnahmslos die langen Vocale ū, ü (§§ 99. 100). Der zusammengesetzte Vorderlingual ě entbehrt der entsprechenden tönenden Form, daher erscheint das tonlose ě im Inlaute zwischen Vocalen (§ 314). Im Inlaute zwischen palatalen Vocalen erscheint von einfachen Hinterlingualen nur ǰ. Sollen Explosivlaute und einfache Spiranten zwischen Vocalen tonlos erscheinen, so müssen sie geminirt werden (§ 396, 8). Die tonlose hinterlinguale Spirante x fehlt. Die sonoren Consonanten ł, l, n erstarren, wenn sie an Geräuschlaute treten, zu t (§ 396, 6); treten sie an andere sonore Consonanten, also an m, n, ł, ñ, so erstarren sie zu d (ebd.). Die Doppel-Consonanten rł, rl bleiben im Inlaute unverändert (§ 423 b).

#### a) Der Altai-Dialect.

Labial-Affinität ausser zwischen ö und ü sehr stark, so dass auf ü sogar stets ö folgt (§ 16). Im Anlaute tritt der Vocal-Consonant j auf (§§ 177. 212. 213). Umstellung des Doppel-Consonanten pq im Inlaute zu qp (§§ 396, 7. 451).

#### b) Der teleutische Dialect.

Labial-Affinität schwächer, auf ü folgt stets ä (§ 8). Im Anlaute erscheint statt j stets ĵ (§§ 181. 213).

### 2) *Der Baraba-Dialect.*

Labial-Affinität schwächer als in den Dialecten des eigentlichen Altai. o tritt nur in der ersten Silbe auf. Attraction zwischen ö

und ü schwankend (§ 11). Vereinzelt erscheinen im Baraba-Dialecte ausser den I-Diphthongen die weiten Diphthonge ua, üä (§ 28, 4) und der labiale Diphthong au (§ 29). Der leichte Vocal der letzten Silbe verschmilzt mit dem auslautenden Hinterlingual, wo eine solche Verschmelzung auftritt, stets zu ū, ū, wie in den Dialecten des eigentlichen Altai (§§ 99. 100).

Anwendung der Geräuschlaute in An-, Aus- und Inlaut, wie in den Dialecten des Altai, nur tritt im Anlaute auch der tönende Laut z auf (§§ 248. 279). Für  $\gamma'$  der Altai-Dialecte ist g im Gebrauch (§ 309). Der zusammengesetzte Vorderlingual ě der Altai-Dialecte wird durch zwei Laute c und é ersetzt (§ 178), von denen c im An- und Auslaute (§§ 207. 278), é im Inlaute (§ 360, 6) zwischen Vocalen und nach sonoren Consonanten auftritt. Charakteristisch für den Baraba-Dialect ist, dass dies der einzige östliche Dialect ist, in welchem die sonoren Consonanten ł, l, n im Anlaute lebenskräftiger Affixe unverändert bleiben, wenn sie an Geräuschlaute treten (§§ 440. 441).

### 3) *Dialecte des nördlichen Altai.*

Labial-Affinität wie im Baraba-Dialecte, d. h. o tritt nur in der ersten Silbe auf. Attraction zwischen ö und ü schwankend (§ 11).

Im Auslaute tritt der sonore Hinterlingual ġ auf (§ 146). Der zusammengesetzte Vorderlingual tritt in zwei Formen auf: ě und ģ (§ 360). Der gutturale Nasal ñ wird im Inlaute häufig durch  $\gamma$  ersetzt (§ 340). Der dem k entsprechende tönende Hinterlingual ist meist g (§§ 141.309). Die sonoren Consonanten n, ł, l erstarren nach Geräuschlauten zu t (§ 396), nach dem Nasal n zu d, nach den sonoren Consonanten ġ, r, ł, l bleiben ł und l unverändert, während sie nach ñ, m sich zu n assimiliren (§§ 410. 411).

#### a) *Lebed-Dialect.*

Der zusammengesetzte Vorderlingual des Altaischen erscheint hier in zwei Formen, im An- und Auslaute und nach Geräuschlauten im Inlaute erscheint ě (§ 179), im Inlaute zwischen Vocalen und nach sonoren Consonanten ģ (§ 309). Wie im Altai-Dialecte erscheint auch im Lebed-Dialecte im Anlaute j (§ 179), nur geht dieses j im Anlaute stets in ñ über, sobald dem nach j folgenden Vocal ein n, ñ, m folgt (§ 223).

#### b) *Schor-Dialect.*

Im An- und Auslaute tritt statt ě der vorerwähnten Dialecte

stets š auf, im Inlaute ģ wie im Lebed-Dialecte (§ 309). Statt des anlautenden j des Altaischen, j des Teleutischen, tritt hier stets č auf, ausser in denjenigen Wörtern, die statt j ein n bieten (§ 209); dieses n entspricht dem ŋ des Lebed-Dialectes, ist aber auch in solchen Wörtern verblieben, wo der nachfolgende Nasal verloren gegangen ist (§ 226). In vielen Wörtern erscheint im Auslaute der ersten Silbe s oder im Inlaute nach dem ersten Vocale z, wo im Altaischen j auftritt (§§ 274. 338).

#### 4) Die Abakan-Dialecte.

Labial-Affinität der Vocale schwach und schwankend. o kommt nur in der ersten, ö nur in den ersten zwei Silben vor (§ 14). Auftreten des für die Abakan-Dialecte charakteristischen  $\bar{y}$  (§ 13).

Im Inlaute vor sonoren Consonanten und im Auslaute erscheint ein sonores ģ (§§ 253. 256) und im Worte äb ein sonores b (§ 254). n tritt für j im Anlaute gerade wie im Schor-Dialecte auf (§ 226). Im Auslaute erscheint in einigen Wörtern s statt j des Altaischen, im Inlaute z gerade wie im Schor-Dialecte (§§ 274. 338).

##### a) Dialecte des eigentlichen Abakan.

Das ä der ersten Silbe tönt stets nach einem sehr scharf gesprochenen e ab (§ 12), jedoch werden durch dieses Auftreten die Gesetze der Vocalfolge nicht geändert.

##### α) Sagaischer Dialect.

Im Anlaute statt des altaischen j wie im Schor-Dialecte stets č (§ 185). Anstatt des č und š im Anlaute stets s (§§ 185. 207). Im Inlaute zwischen Vocalen z für z und ž des Altaischen (§§ 309. 344). Im Inlaute entspricht dem altaischen č stets ein tönendes ģ.

##### β) Koibal-Dialect.

Im Anlaute statt des altaischen j stets j (§ 186). Für s, š, č tritt stets s, für z, ž, ģ stets z auf (§§ 309. 344). Die Umstellungen qs und qp für sq und pq. Für j im Anlaute tritt n ein (§ 226), wenn der auf den ersten Vocale folgende Consonant n oder ŋ ist. Folgt ein m, so geht das n des Anlautes ebenfalls in m über (§ 227).

##### γ) Katschinzen-Dialect.

Alle An- und Auslaute wie im Koibalischen. Im Inlaute steht aber für koib. z (das dem alt. č entspricht) z, wenn

es ursprünglich der Auslaut der vorhergehenden Silbe ist (§ 387), hingegen *j* (§ 360), wenn es der Anlaut der nachfolgenden Silbe ist. Die Umstellungen *qs* und *qp* für *sq* und *pq* werden meist vermieden.

b) Der Jüs-Dialect oder Kysyl-Dialect.

Vocale wie bei den nördlichen Altai-Dialecten. Im Anlaute tritt wie im Altaischen stets *j* auf. Im Auslaute tritt für *z* und *š* meist *s* ein (§ 253). Im Inlaute für *z* und *ž* meist *z* (§ 350). Der altaische Anlaut *č* tritt auch im Kysyl-Dialect auf. Im Inlaute wird es durch *z*, *č*, *ğ* ersetzt. Im Auslaute erscheint nur *š*.

5) Der Kūärik-Dialect (Tscholym-Dialect).

In seiner Vocalisation und den Gesetzen der Vocal-Harmonie den Sprachen des nördlichen Altai sehr nahe stehend. Charakteristisch für den Kūärik-Dialect ist das häufige Auftreten der weiten Diphthonge *ua* (für *au*, *ō*, *ū*) und *üä* (§ 28, 1).

Der Vocal-Consonant *j* tritt auf wie im Altaischen (§ 180), ebenso *s*, *š*, *z*, *ž* (§ 344). Der zusammengesetzte Consonant *č* des Altaischen wird wie im Baraba-Dialecte im An- und Auslaute und im Inlaute bei Geräuschlauten durch *c* (§ 180), im Inlaute zwischen Vocalen und vor sonoren Lauten durch *č* ersetzt (§ 309). Im Auslaute und im Inlaute vor sonoren Consonanten tritt das sonore *ğ* auf. Ebenso erscheint *z* im Inlaute gewisser Wörter statt *j* des Altaischen (§§ 274. 338). *ł*, *l*, *n* im Anlaute lebenskräftiger Affixe erstarren nach allen Geräuschlauten zu *t* (§ 381), nach sonoren Consonanten meist zu *d*; *ł*, *l* assimiliert sich nach Nasalen zu *n* (§ 411).

6) Sojonischer Dialect.

Vocalisation und Labial-Affinität wie in den nördlichen Altai-Dialecten. Auftreten des langen *ȳ*. In der Stammsilbe geht *i* häufig in *y* über (§ 113).

Drei Gutturale im Anlaute: *q*, *k*, *x* (§ 183). Das vorderlinguale *s* entspricht dem altaischen *s*, hingegen *š* dem altaischen *š* und *č* (§ 207). Im Inlaute treten für diese Laute *z*, *ž*, *j* auf; *j* erscheint als Anlaut für alt. *j*. Dieses *j* geht häufig im Anlaute in *ŋ* über, gerade wie das *j* in den Abakan-Dialecten in *n* übergeht (§ 224). Charakteristisch für das Sojonische ist das Auftreten von *d* und *t* im Auslaute der ersten Silbe an Stelle des *z* und *s* der Abakan-Dialecte und *j* des Altaischen (§§ 274. 338). Umstellung des Anlautes

des nachfolgenden Wortes q und des Auslautes des vorhergehenden p, nur im Sojonischen auftretend (§ 461).

### 7) *Karagassischer Dialect.*

Vocalisation wie im Sojonischen (§ 18), ebenso das Auftreten des d und t im Auslaute der Stammsilbe (§§ 274. 338), wo das Abakanische s und z, das Altaische j bieten.

Charakteristisch für das Karagassische ist 1) das Auftreten des s und š zwischen Vocalen im Inlaute (§§ 350. 354), 2) das Auftreten der Spiranten h für q und γ (§ 184) und des f für b im Inlaute (§ 331).

### 8) *Uigurischer Dialect.*

Vocalisation unbekannt. Labial-Affinität ähnlich wie im Sojonischen.

Auftreten der tönenden und tonlosen Geräuschlaute wie im Sojonischen oder Altaischen. Das Uigurische bietet im Auslaute der Stammsilbe gewisser Wörter t oder d gerade wie das Sojonische (§§ 274. 338), entsprechend dem z der Abakan-Dialecte, dem j des Altaischen. l und n im Anlaute lebenskräftiger Affixe bleiben unverändert, wenn sie an consonantisch auslautende Stämme treten.

## II. Die westlichen Dialecte.

Die I-Laute treten in zwei Vocalen auf, als palatales i und gutturales y, das lange ī erscheint palato-indifferent (§§ 16. 17. 23—26).

Im Anlaute fast ausschliesslich tonlose Hinterlinguale <sup>\*</sup>q, k (§ 190), vorherrschend der tonlose Vorderlingual t (§ 196), ausnahmsweise nur das tönende d; hingegen vorherrschend der tönende Labial b im Gebrauch, ausnahmsweise das tonlose p (§ 202). Im Auslaute treten nur tonlose Explosivlaute auf. In den Inlaut tretende hinterlinguale und labiale Auslaute werden unbedingt erweicht (§ 323); der Auslaut t bleibt aber tonlos (§ 326), wenn er an den Inlaut tritt. Zwei L-Laute ł und l (§ 152). Im In-, An- und Auslaute sind s, z, š geduldet (§§ 207. 278. 344).

### 1) *Kirgisische Dialecte.*

Acht ursprüngliche Vocale wie in den östlichen Dialecten. In der ersten Silbe unbedingt Abtönung des ä zu e wie in den Abakan-Dialecten (§ 15). Sehr strenge Gesetze der Vocalfolge. ö tritt in allen Silben auf. Labial-Affinität zwischen palatalen Vocalen überall in gleicher Stärke; es folgt ü auf ü, ö auf ö, ü auf ö und ö auf ü. Die labio-gutturalen Vocale o und u fordern nach sich von engen Vocalen stets u (§ 15).

Wenn die sonoren Consonanten *n*, *ɫ*, *l* an tonlose Geräuschlaute treten, so erstarren sie stets zu *t* (§§ 382.386); treten sie an tönende Geräuschlaute oder an sonore Consonanten, so erstarren sie zu *d* (§ 399). Im Auslaute sind von tönenden Consonanten nur *z* und *ž* geduldet (§ 255). Durch Agglutination entstehen im Inlaute die tönenden Doppel-Consonanten *zg*, *zɣ*, *zd*, *zb* (§ 399); in amorphen Bildungen erscheint auch *bd*. Im Anlaute lebenskräftiger Affixe wechseln *p* (nach Geräuschlauten), *m* (nach Vocalen) (§ 385).

a) Der kara-kirgisische Dialect.

*o* tritt in allen Silben nach vorhergehendem *o* auf (wie in den Altai-Dialecten) (§ 16). Der auslautende Hinterlingual verschmilzt mit dem letzten weiten Vocale zu *ō*, *ö*, mit dem letzten engen Vocale zu *ū*, *ü*. Das so entstandene *ō*, *ö* übt keine Labial-Affinität aus (§ 41). — Auftreten des zusammengesetzten *č* wie im Altaischen. Im Anlaute erscheint *j* wie im Altaischen (§ 176).

b) Der kasak-kirgisische Dialect.

Der weite labio-gutturale Vocal *o* nur in der ersten Silbe geduldet (§ 17). Von weiten Diphthongen treten auf *ua*, *üö*, *ia*, *iä* (§ 28, 2), von labialen Diphthongen *au*, *äü*, *ou*, *öü* (§ 29). — Im An-, In- und Auslaute geht jedes *š* des Kara-Kirgisischen in *s*, jedes *č* in *š* über. Im Anlaute erscheint statt des kara-kirgisischen *j* überall *ğ* (§ 212).

c) Der karakalpakische Dialect

bedarf noch einer genaueren Untersuchung.

2) *Irtisch-Dialecte*.

Die Vocalisation der Irtisch-Dialecte ist zum grössten Theil dieselbe wie in den nördlichen Altai-Dialecten, d. h. Labial-Affinität schwankend; *o* tritt nur in der ersten Silbe auf (§ 11). Die Irtisch-Dialecte zeigen aber schon zahlreiche Spuren der Abtönung der Stammvocale *ä* nach *i*, *o* nach *u*, *ö* nach *ü* und *i* nach *ı* (§ 22).

Im Anlaute *j* wie im Altaischen (§ 174). *č* des Altaischen geht meist in *c* über (§§ 174.252.305), das auch zwischen Vocalen tonlos erscheint. Im Auslaute nur die tonlosen vorderlingualen Spiranten *s* und *š* geduldet (§ 252). Die Consonanten *x*, *ğ*, *h* treten nur in Fremdwörtern auf. Die sonoren Consonanten *ɫ*, *l*, *n* bleiben beim Antritt an alle anderen Consonanten unverändert (§ 381).

## a) Turaly-Dialect.

Vocalisation wie im Baraba-Dialecte. Abtönung des ö nach ü und des ä nach i der Stammsilbe meist durchgeführt (§ 22). Die Vocale der Stammsilbe a, i, u werden sehr energisch gesprochen, so dass a fast wie â, i wie î, ü wie û klingt. Der Uebergang ě || e ist streng durchgeführt.

## b) Kürdak-Dialect.

Vocalisation wie im vorigen. Charakteristisch ist das Auftreten der labialen Diphthonge au und äü (letzteres meist statt des kasak-kirgisischen au) (§ 29). — ě bleibt meist erhalten, ebenso die Doppel-Consonanz ɣł im Inlaute, während in den übrigen westlichen Dialecten das ɣ vor ł meist vocalisirt wird.

## c) Tobol- und Tümän-Dialecte.

Die Vocalisation fast mit der der Tatar-Dialecte des westlichen Russland übereinstimmend. Die Abtönung o || u meist durchgeführt (§ 22). — Der Uebergang ě || e streng durchgeführt (§§ 174. 252. 305).

3) *Baschkirische Dialecte.*

Vollständig durchgeführte Abtönung der Vocale der Stammsilbe o || u, ö || ü. In den Zusatzsilben werden von weiten Vocalen a und ä geduldet, von engen y, i, u, ü, die letzteren nach u und ü folgend. Der Vocal ä der östlichen Dialecte hat sich in der Stammsilbe in zwei Vocale ä und i differenzirt. i ist nach ĭ abgetönt (§ 26).

Anstatt des ě erscheint stets ein palatalisirtes s (§§ 189. 256. 344). Der Anlaut j des Altaischen ist durchgängig zu ž (§ 173) mit kaum hörbarem T-Vorschlage geworden.

## a) Dialecte der Steppen-Baschkiren.

Für das anlautende s tritt die interdendale Spirante ʃ auf (§ 173).

## b) Dialect der Berg-Baschkiren.

Für das anlautende s tritt der Hauchlaut h auf (§ 173).

4) *Wolga-Dialecte oder Dialecte des östlichen Russland.*

Vollständig durchgeführte Abtönung der Vocale o || u, u || ɐ, ö || ü, ü || ̈ö, i || ĭ, ä || ĩ. Labial-Affinität zeigen nur die Vocale ɐ, ̈ö; nach ihnen erscheinen von weiten Vocalen nur a, ä. i, ĭ, u, ü treten nur in der Stammsilbe auf, ĭ, a, ä in allen Silben ausser der Stammsilbe (§§ 23—25). Von labialen Diphthongen ist au allgemein auftretend, äü selten; von schweren Diphthongen erscheint nur ua (§ 28).

Sehr verbreitet ist das w im Inlaute (§ 315). In Fremdwörtern